

# *Schlesische und polnische Klosterkultur*

VON MAREK DERWICH

## EINFÜHRUNG

Die Ankunft von Mönchen im Staat Mieszko I. bedeutete die Kontaktaufnahme des schon ausgestalteten und eine reiche Tradition aufweisenden Mönchtums zu oft schwer verständlichen und akzeptablen örtlichen Gegebenheiten. Der schwierige Anpassungs- und danach Expansionsprozeß der entstehenden Abteien verlief ähnlich in ganz Mitteleuropa<sup>1)</sup>.

Er bedurfte einer ständigen Hilfe von außen. Diese konnte nur durch die Abteien geleistet werden, die in den schon länger christianisierten Gebieten bestanden. Anfänglich waren das die bayerischen, sächsischen und thüringischen Abteien, später auch die am Rhein und an der Mosel. Seit Ende des 11. Jahrhunderts nahm langsam die Rolle der Abteien aus Frankreich zu, was sich im 12. Jahrhundert verstärkte (insbesondere bei den Zisterziensern und Regularkanonikern); weiterhin dominierten jedoch die aus dem Reichsgebiet stammenden Einflüsse<sup>2)</sup>. Seit dem 13. Jahrhundert nahmen (besonders in Schlesien) die Einflüsse der böhmischen Klöster zu<sup>3)</sup>. Ständig präsent waren die Einflüsse des römischen und lombardischen Mönchtums: deutlich um das Jahr 1000 (Eremiten vom heiligen Romuald), dann wieder um die Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert (dank der Zisterzien-

1) Aleksander GIEYSZTOR, Pierwsi benedyktyni w Polsce Piastowskiej, in: *Benedyktyni tynieccy w średniowieczu. Materiały z sesji naukowej. Wawel – Tyniec, 13–15 października 1994*, hg. von Klementyna ŻUROWSKA, Kraków, Tyniec 1995, S. 9–21. Zur Bibliographie vgl. Marek DERWICH, *Les communautés monastiques en Pologne au Moyen Age: bilan et perspectives*, in: *Quaestiones Mediae Aevi Novae* 2 (1997) S. 3–44; DERS., *Poland*, in: *Encyclopedia of Monasticism*, hg. von William M. JOHNSTON, Chicago 2000, S. 1034–1036.

2) Marek DERWICH, *Die polnischen Benediktiner im mittelalterlichen Europa: Kontakte zu Abteien im Reich*, in: *Die Abtei Sankt Gallen und Polen*, hg. von Werner VOGLER, Jerzy WYROZUMSKI, Krakau 2001, S. 27–52.

3) Vgl. Marek DERWICH, *Benedyktyni czescy na Śląsku. Z badań nad kontaktami między benedyktynami polskimi i czeskimi w średniowieczu i w czasach nowożytnych*, in: *Facta probant homines. Sborník příspěvků k životnímu jubileu prof. dr. Zdeňky Hledíkové*, hg. von Ivan HLAVÁČEK, Jan HRDINA, Praha 1998, S. 109–133.

ser, der Ritterorden und der Mendikanten), sowie schließlich am Ende des 14. und in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, als Kirchenreform und »neue Frömmigkeit« in Polen Einzug hielten<sup>4</sup>).

Schon seit der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts begannen, aufgrund der Politik der polnischen Herrscher, starke heimische Abteien zu entstehen, welche die Basis für die Weiterentwicklung des Klosternetzes bildeten<sup>5</sup>).

### MÖNCHE UND NONNEN

Als die ersten Mönche in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts auf polnischem Gebiet erschienen, fanden sie das Land noch heidnisch vor, mit einer sich erst gestaltenden Staats- und Kirchenorganisation. Sie waren hier sicherlich mit die ersten Geistlichen und Vertreter der Mittelmeerzivilisation. Die Nachfrage nach ihren Diensten war enorm. Der Herrscher brauchte Berater und Diplomaten, die mit den westeuropäischen Gegebenheiten und der lateinischen Sprache vertraut waren; demzufolge bildete sich eine Hofkapelle aus. Die Organisation der Kirche, die Evangelisation der Bevölkerung, der Bau und die Ausstattung der Kirchen – alles das bedurfte der Leute und Geräte. Die meisten polnischen Bischöfe im 10.–12. Jahrhundert stammten aus dem Mönchsstand. Die Mönche bildeten anfänglich auch den wichtigsten Teil der die Bischöfe umgebenden Priester. Erst seit Ende des 12. Jahrhunderts begannen sich der polnische Episkopat und der Domklerus hauptsächlich aus Laiengeistlichen zu rekrutieren<sup>6</sup>).

Die Bedürfnisse der ersten Abteien wurden aus der fürstlichen Kammer durch die Fürstenvögte sowie durch die Bewohner der fürstlichen Dienstsiedlungen befriedigt. Eine der wichtigsten Aufgaben dieser Abteien war die Ausbildung neuer Geistlicher. Bis zum Jahr 1030 entstanden ca. 10 Abteien, die in den wichtigsten Städten des Staats, insbesondere an den Fürstenhöfen und Sitzen der Bistümer (Gnesen, Krakau, Posen, Breslau), plaziert

4) Marek DERWICH, *Monastycyzm benedyktyński w średniowiecznej Europie i Polsce*. Wybrane problemy (Acta Universitatis Wratislaviensis 2019, Historia CXXXV), Wrocław 1998, S. 72f., 75–83; DERS., *Les ordres religieux et développement de la »nouvelle piété« en Pologne*, in: *Die böhmische »Devotio moderna« im Kontext. Neue Wege der Frömmigkeit in Mittel- und Osteuropa von der Mitte des 14. bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts*, hg. von Marek DERWICH, Martial STAUB (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte), Göttingen 2003 (im Druck).

5) Marek DERWICH, *Les fondations et implantations de monastères bénédictins en Pologne jusqu'au début du XVI<sup>e</sup> siècle*, in: *Moines et monastères dans les sociétés de rite grec et latin*, hg. von Jean-Loup LE MAÎTRE, Michel DMITRIEV, Pierre GONNEAU (Ecole pratique des hautes études, IV<sup>e</sup> Section, Sciences historiques et philologiques, V, Hautes études médiévales et modernes, 76), Genève 1996, S. 49–69.

6) Marek DERWICH, *Les bénédictins et la christianisation des campagnes en Pologne*, in: *La christianisation des campagnes. Actes du colloque du C.I.H.E.C. (25–27 août 1994)*, hg. von Jean-Pierre MASSAUT, Marie-Elisabeth HENNEAU (Institut Historique Belge de Rome Bibliothèque, 38), t. 1, Bruxelles, Rome 1996, S. 103ff.

wurden. Der Untergang dieser Abteien erfolgte während der Staatskrise in den 30er Jahren des 11. Jahrhunderts<sup>7)</sup>.

Erst seit der Mitte des 11. Jahrhunderts, während des Wiederaufbaus und der Änderung der Staatsorganisation, begannen sich die Zehnt- und Grundverleihungen zugunsten der Kirche langsam zu verbreiten, die in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts die Grundlage des Funktionierens der Kirchen bildeten. Durch diese Änderungen wurde die Entstehung großer Mönchs- und Kanonikerabteien erleichtert<sup>8)</sup>. Viele dieser Abteien realisierten anfänglich die Evangelisations- und Organisationsfunktionen, die für die frühere Gestaltungsphase des Mönchtums charakteristisch waren. Ganz schnell wurden sie jedoch zu Hausklöstern der einzelnen Fürstenlinien sowie mächtiger Familien. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts begegnen zahlreiche Stiftungen kleinerer Klöster, die von Anfang an die Rolle von Hausklöstern spielten<sup>9)</sup>.

Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts tauchen neue Stiftergruppen auf: die Gebietsfürsten, die geistlichen und laikalen Mächtigen sowie das Rittertum. Dadurch wurde eine schnelle Steigerung der Anzahl neuer Klöster bewirkt: knapp 50 im 12. Jahrhundert (darunter 11 Benediktiner- und 10 Zisterzienserklöster), über 100 im 13. Jahrhundert, ca. 40 im 14. Jahrhundert und über 50 im 15. Jahrhundert. Hinzu kommen ca. 200 kleinere Präposituren und Mönchspfarrn sowie knapp 100 dem Deutschen Orden gehörende Klöster und eine schwer festzulegende Anzahl von Hospitaliterinnengemeinschaften und Beginhöfe, die nach der Mitte des 13. Jahrhunderts entstanden<sup>10)</sup>.

Schon in den 40er Jahren des 12. Jahrhunderts knüpften die polnischen Eliten Beziehungen zu Bernhard von Clairvaux an, indem sie ihn nach Polen einluden<sup>11)</sup>. Bernhard besuchte Polen zwar nicht, doch entstanden zu dieser Zeit in Polen zwei Zisterzienserabteien in Łekno und Jędrzejów<sup>12)</sup>. Die rasante Entwicklung des Ordens erfolgte dann in den

7) Marek DERWICH, *Studia nad początkami monastycyzmu na ziemiach polskich. Pierwsze opactwa i ich funkcje*, in: *Kwartalnik Historyczny* 107 (2000) Nr. 2, S. 77–105; DERS., *Die ersten Klöster auf dem polnischen Gebiet*, in: *Europas Mitte um 1000. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie*, hg. von Alfred WIECZOREK, Hans-Martin HINZ, Stuttgart 2000, Bd. 1, S. 515–518.

8) DERWICH, *Monastycyzm* (wie Anm. 4), S. 192–199. Vgl. Jerzy KŁOCZOWSKI, *Les chanoines en Pologne, XI<sup>e</sup>–XII<sup>e</sup> siècles*, in: DERS., *La Pologne dans l'Eglise médiévale (Collected Studies Series, 417)*, London 1993, Nr. VI; DERS., *Les Cisterciens en Pologne, XII<sup>e</sup>–XIII<sup>e</sup> siècles*, ebd., Nr. VII.

9) DERWICH, *Monastycyzm* (wie Anm. 4), S. 181–198; DERS., *Znaczenie badań archeologiczno-architektonicznych nad opactwem w Lubiniu dla poznania dziejów monastycyzmu polskiego. Uwagi historyka*, in: *Kraje słowiańskie w wiekach średnich. Profanum i sacrum*, hg. von Hanna KÓCKA-KRENC, Władysław ŁOSIŃSKI, Poznań 1998, S. 583f.

10) Marek DERWICH, *Mnisi i klasztory (A to Polska właśnie)*, Wrocław 2003 (im Druck).

11) Marcin PLEZIA, *List biskupa Mateusza do św. Bernarda*, in: *Prace z dziejów Polski feudalnej ofiarowane Romanowi Grodeckiemu*, Warszawa 1960, S. 123–140; Brygida KÜRBIŚ, *Cystersi w kulturze polskiego średniowiecza. Trzy świadectwa z XII wieku*, in: *Historia i kultura cystersów w dawnej Polsce i ich europejskie związki*, hg. von Jerzy STRZELCZYK, Poznań 1987, S. 323–327.

12) Tomasz JUREK, *Dokumenty fundacyjne opactwa w Łądzie*, in: *Roczniki Historyczne* 66 (2000) S. 7–53.

Jahren 1163–1198, als eine neue Stiftergeneration auftrat; so entstanden nicht weniger als 8 Abteien. Die intensive Expansion der Zisterzienser dauerte bis Anfang des 14. Jahrhunderts, als der Orden 26 Abteien auf polnischem Gebiet zählte<sup>13</sup>.

Die meisten Abteien wurden in Teilgebieten errichtet, die schon früher bewirtschaftet waren. Demzufolge läßt sich ihre Rolle als Verbreitung technischer Innovationen, u. a. im Bereich der agrarischen Melioration und der Mühlen sowie der Metallurgie, präzisieren. Ihre größten Erfolge erzielten sie auf dem wirtschaftlich gut entwickelten Gebiet Niederschlesiens und Pommerns<sup>14</sup>. Die durch die Zisterzienser vorgenommenen, nicht besonders energischen Versuche der Missionstätigkeit unter den Prußen<sup>15</sup> und in Rußland<sup>16</sup> blieben erfolglos.

Eine für die mittelalterliche Geschichte der polnischen Zisterzienser charakteristische Eigenschaft war ihre langsame Polonisierung. In den Klöstern Kleinpolens (die französisch und italienisch ausgerichtet waren) begann der Polonisierungsprozeß im 13. Jahrhundert und endete im 15. Jahrhundert. Einen ausgesprochen deutschen Charakter wiesen dagegen die Konvente der pommerschen, schlesischen und großpolnischen Abteien auf. Eine derartige Zusammenstellung der Konvente wurde aber im Laufe der Zeit immer anachronistischer und hemmte – besonders im Gebiet der Polnischen Krone – die Kontakte der Zisterzienser zu ihrer sozialen Umgebung. Dieses Problem, das auch manchen Mendikantenorden nicht fremd war, wurde durch die im späten Mittelalter zunehmende Polonisierung ihrer Rekrutierungsbasis (Bürgertum) sowie durch die Entscheidungen des polnischen Parlaments gelöst: Es verpflichtete im Jahr 1511 sämtliche Klöster zur Aufnahme von Kandidaten polnischer Nationalität und empfahl im Jahr 1538 die Wahl ausschließlich von Adeligen als Vorgesetzten der Orden<sup>17</sup>.

Andere Mönchsorden spielten im mittelalterlichen Polen nur eine geringe Rolle. In den 50er Jahren des 13. Jahrhunderts entstanden in Pommern zwei Wilhelmitenklöster, die sich aber schon im Jahr 1266 den Augustiner-Eremiten anschlossen<sup>18</sup>. Die Zölestiner

13) Vgl. *Monasticon Cisterciense Poloniae*, hg. von Andrzej M. WYRWA, Jerzy STRZELCZYK, Krzysztof KACZMAREK, Poznań 1999, Bd. 1: *Dzieje i kultura męskich klasztorów cysterskich na ziemiach polskich i dawnej Rzeczypospolitej od średniowiecza do czasów współczesnych*, Bd. 2: *Katalog męskich klasztorów cysterskich na ziemiach polskich i dawnej Rzeczypospolitej*.

14) Józef DOBOSZ, Andrzej M. WYRWA, *Działalność cystersów na ziemiach polskich – zarys problemu*, in: *Monasticon* (wie Anm. 12), Bd. 1, S. 185–210.

15) Andrzej M. WYRWA, *Procesy fundacyjne wielkopolskich klasztorów cysterskich linii altenberskiej. Łąd – Łekno – Odra* (Publikacje Instytutu Historii UAM, 3), Poznań 1995, S. 155–166.

16) Teresa DUNIN-WĄSOWICZ, *Projets missionnaires cisterciens dans la Rus' du sud-ouest aux XII<sup>e</sup>–XIII<sup>e</sup> siècles*, in: *Harvard Ukrainian Studies* 12/13 (1988/1989) S. 531–550.

17) Vgl. Jerzy KŁOCZOWSKI, *Zakony na ziemiach polskich w wiekach średnich*, in: *Kościół w Polsce*, hg. von DEMS., Bd. 1, Kraków 1966, S. 425–428; *Volumina Constitutionum*, Bd. 1 (1493–1549), Vol. 1 (1493–1526), hg. von Stanisław GRODZISKI, Irena DWORNICKA, Waław URUSZCZAK, Warszawa 1996, S. 247 (§ 19).

18) DERWICH, *Monastycyzm* (wie Anm. 4), S. 132.

vom Kloster in Oybin bei Zittau in der Lausitz (gegründet 1368) kauften am Ende des 15. Jahrhunderts einige Landgüter in der Nähe von Breslau<sup>19)</sup>.

Zwischen der Mitte des 14. und der Mitte des 15. Jahrhunderts entstanden mehrere Kartäuserklöster in der Zips, in Pommern, der Neumark und in Niederschlesien, also außerhalb der Grenzen der damaligen Polnischen Krone. Sie wiesen einen deutschen bürgerlichen Charakter auf, ähnlich wie das in den Jahren 1380–1382 durch den Ritter Johannes von Russoczi gestiftete Kartäuserkloster Marienparadies (später Kartuzy). Im Jahre 1466 gehörte es als einziges im Mittelalter zum Polnischen Reich. Versuche, ein Kartäuserkloster in Krakau zu gründen, die zunächst durch König Wladislaus Jagiello (in den 20er Jahren des 15. Jahrhunderts) und dann durch den Domherrn und Chronisten Jan Długosz (in den 70er Jahren des 15. Jahrhunderts) unternommen wurden, blieben erfolglos<sup>20)</sup>.

Seit Anfang des 13. Jahrhunderts begannen sich in Polen Abteien der Benediktinerinnen und der Zisterzienserinnen zu entwickeln, insgesamt 23 Klöster (zumeist in Preußen, Pommern und Schlesien)<sup>21)</sup>. Eine wichtige Rolle spielten die schlesischen Abteien: die im Jahr 1202 entstandene Zisterzienserinnenabtei in Trebnitz, die zum Zentrum des Kults der 1267 kanonisierten heiligen Hedwig wurde<sup>22)</sup>, sowie die in den Jahren 1278–1348 gegründeten Benediktinerinnenabteien in Liebenthal, Striegau und Liegnitz<sup>23)</sup>. In Niederschlesien entstanden in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts die einzigen zwei Magdalenenklöster auf polnischem Gebiet<sup>24)</sup>.

19) Ebd., S. 133f.; Rościszlaw ŻERELIK, Z dziejów zakonu celestynów na Śląsku. Kopiarz wsi Kulin z 1512 roku, in: *Memoriae amici et magistri. Studia historyczne poświęcone pamięci Profesora Waclawa Korty (1919–1999)*, hg. von Marek DERWICH, Wojciech MROZOWICZ, Rościszlaw ŻERELIK, Wrocław 2001, S. 187–201.

20) Jerzy KŁOCZOWSKI, Les Chartreux et la Pologne médiévale, in: DERS., *La Pologne (wie Anm. 8)*, Nr. XIII; Raphael WITKOWSKI, *Prosopografia polono-cartusiana (Analecta Cartusiana, 137)*, Salzburg 1997 (Bibliographie).

21) Małgorzata BORKOWSKA, *Słownik mniszek benedyktyńskich w Polsce*, Tyniec 1989; DIES., *Zakony żeńskie w Polsce w okresie potrydenckim*, in: *Zakony i klasztory w Europie Środkowo-Wschodniej. X–XX wiek*, hg. von Henryk GĄPSKI, Jerzy KŁOCZOWSKI, Lublin 1999, S. 197–198.

22) *Księga Jadwiżańska*, hg. von Michał KACZMAREK, Marek L. WÓJCIK, Wrocław 1995.

23) Marek DERWICH, *Zarys dziejów benedyktynów i benedyktynek na Śląsku*, in: *Sobótka 53 (1998)* S. 441, 454.

24) Władysław BOCHNAK, *Dzieje Zakonu Magdalenek od Pokuty na Dolnym Śląsku i Łużycach*, Wrocław, Legnica 1996.

## CHORHERREN UND CHORFRAUEN

Am Ende des 12. Jahrhunderts erschienen in Polen die reformierten Regularkanoniker, die sich schnell verbreiteten. Die wichtigsten waren die Prämonstratenser, deren Bedeutung in der Geschichte Polens vor allem mit dem weiblichen Zweig verbunden ist; die Prämonstratenserinnen wurden zum dominanten Frauenorden auf dem Lande. Von den bis Ende des 13. Jahrhunderts entstandenen 15 Klöstern gehörten nicht weniger als 10 zu den Prämonstratenserinnen<sup>25</sup>).

In Schlesien gewann die Kongregation der Augustiner-Chorherren von Arrouaise große Bedeutung, indem sie 2 große Abteien sowie 8 größere Präposituren erwarb. Sie führten intensive seelsorgerische und karitative (hauptsächlich in Hospitalen) sowie kulturelle, darunter auch chronistische, Tätigkeiten aus<sup>26</sup>).

Nur in Schlesien und Pommern entstanden im 13. Jahrhundert die Klöster der Augustinerinnen<sup>27</sup>. Um das Jahr 1260 wurde in der Nähe von Stettin das Viktorinerkloster gegründet<sup>28</sup>).

Eine wichtige Rolle spielten im Königreich Polen die Pauliner, und zwar dank der im Jahr 1382 durch den Fürsten Wladislaus von Oppeln ins Leben gerufenen berühmten Abtei von Jasna Góra in Tschenstochau sowie aufgrund ihrer seelsorgerischen Tätigkeit. Diese war charakteristisch für die im Laufe des 15. Jahrhunderts – hauptsächlich von den Herrschern – gestifteten 11 kleinen Paulinerklöster<sup>29</sup>), die der Abtei von Jasna Góra unterstellt waren<sup>30</sup>).

25) Marek DERWICH, Der Prämonstratenserorden im mittelalterlichen Polen. Seine Rolle in Kirche und Gesellschaft, in: *Die Prämonstratenser*, hg. von Irene CRUSIUS (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Studien zur Germania Sacra), Göttingen (im Druck).

26) Wojciech MROZOWICZ, *Kanonicy regularni św. Augustyna (augustianie) na Śląsku*, in: *Sobótka* 53 (1998) S. 401–413; Anna POBÓG-LENARTOWICZ, *Kanonicy regularni na Śląsku. Życie konwentów w śląskich klasztorach kanoników regularnych w średniowieczu* (Uniwersytet Opolski, Monografie, 269), Opole 1999.

27) BORKOWSKA, *Zakony żeńskie* (wie Anm. 21), S. 197.

28) Marek DERWICH, »Zapomniani« wiktoryni. Uwagi na marginesie nowszych badań, in: *Nasza Przeszłość* 89 (1998) S. 488–490.

29) Jacek WIESIOŁOWSKI, *Fundacje paulińskie XIV i XV wieku na tle ruchu fundacyjnego klasztorów w Polsce*, in: *Studia Claromontana* 6 (1985) S. 145–159; Leszek WOJCIECHOWSKI, *Najstarsze klasztory paulinów w Polsce. Fundacja – uposażenie – rozwój do około 1430 roku*, in: *Studia Claromontana* 11 (1991) S. 5–217; DERWICH, *Les ordres religieux* (wie Anm. 4).

30) Marek DERWICH, *Częstochowa*, in: *Encyclopedia of Monasticism* (wie Anm. 1), S. 352f. Vgl. Kaspar ELM, *Les ordres monastiques, canoniaux et militaires en Europe du Centre-Est au bas Moyen Age, in: L'Eglise et le peuple chrétien dans les pays de l'Europe du Centre-Est et du Nord (XIV<sup>e</sup>–XV<sup>e</sup> siècles)*. Actes du colloque organisé par l'Ecole française de Rome avec la participation de l'Instituto polacco di cultura cristiana (Rome) et du Centre européen de recherches sur les congrégations et ordres religieux (CERCOR), Rome 27–29 janvier 1986 (Collection de l'Ecole française de Rome 128), Rome 1990, S. 174f.

Seelsorgerische Tätigkeit lag auch dem Erfolg zugrunde, den im späten Mittelalter die Augustiner-Chorherren erzielten. In den Jahren 1399–1405 gründeten Wladislaus Jagiello und der Krakauer Bischof Peter Wysz in Kazimierz (heute im Stadtgebiet von Krakau) das Kloster bei der Pfarrkirche zum hl. Fronleichnam, indem sie Kanoniker vom Kloster in Glatz herbeiführten, das wiederum eine Filiale des berühmten Klosters im böhmischen Raudnitz a. d. Elbe war. Die mit der gerade erneuerten Krakauer Akademie in engen Beziehungen stehenden Kanoniker von Kazimierz bildeten ein starkes Zentrum der geistlichen Kultur, das sich einer Bibliothek und der Entwicklung des Schrifttums rühmen kann. Sie engagierten sich auch in der Pfarrseelsorge, indem sie im dritten Viertel des 15. Jahrhunderts mehrere Präposituren übernahmen<sup>31)</sup>.

Die gleichen Ursachen begünstigten die Entwicklung der Augustiner-Chorherren in ganz Polen. Die alten Abteien aus dem 12. Jahrhundert in Czerwińsk und Trzemeszno hatten im 15. Jahrhundert je ca. 10 Pfarren und Präposituren, und im Jahre 1429 gründete der berühmte Professor der Krakauer Universität, Paulus Wladimiri, ein Kloster in Kłodawa, dem eine Präpositur und mehrere Pfarren sowie ein Hospital unterstellt waren<sup>32)</sup>.

Wir kennen wenige Zeugnisse für die Tätigkeit der Wanderbegarden im 13. Jahrhundert in Pommern und Schlesien<sup>33)</sup>. Am Ende des 13. Jahrhunderts entstand ein Kloster in Goldberg (heute Kaszczorek) in der Nähe von Thorn, das aber schon im Jahre 1320 liquidiert wurde<sup>34)</sup>.

Erst am Ende des 15. Jahrhunderts und nur in Preußen erschienen die Brüder vom gemeinsamen Leben. Ihr kleines Kloster, das im Jahr 1473 durch den Bischof von Kulm gegründet wurde, funktionierte bis in die 50er Jahre des 16. Jahrhunderts; es führte eine Schule und eine Druckerei<sup>35)</sup>.

Die Schwestern vom Orden der heiligen Birgitta besaßen am Ende des 14. Jahrhunderts ein Kloster in Danzig. Die beiden nächsten Stiftungen in Lublin (um 1426) und in Elbing (um 1456) entstanden im Kontext der Kriege gegen die Kreuzritter und waren mit den gegen den Deutschen Orden gerichteten Prophezeiungen der heiligen Birgitta verbunden<sup>36)</sup>.

31) Ebd. Vgl. Kazimierz ŁATAK, *Kanonicy regularni laterańscy na Kazimierzu w Krakowie do końca XVI wieku*, Elk 1999.

32) KŁOCZOWSKI, *Zakony* (wie Anm. 17), S. 505f.; DERWICH, *Mnisi* (wie Anm. 10).

33) Jerzy WYROZUMSKI, *Beginiki i begardzi w Polsce*, in: *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego*, Historia 35 (1971) S. 7–22.

34) Jacek MACIEJEWSKI, *Likwidacja bractwa begardów w Kaszczorku w świetle ugody z biskupem wrocławskim z 1320 roku*, in: *Nasza Przeszłość* 84 (1995) S. 5–12.

35) Ernst BAHR, *Kulm*, in: *Monasticon Fratrum Vitae Communis*, Teil II: Deutschland, Brüssel 1979, S. 127–138; Zenon Hubert NOWAK, *Bracia Wspólnego Życia i ich szkoła w Chełmnie 1473–1536/1545*, in: *Zapiski Historyczne* 52 (1987) 4, S. 53–77; DERWICH, *Les ordres religieux* (wie Anm. 4).

36) Józef SWASTEK, *Święta Brygida i zakon Najświętszego Zbawiciela, ze szczególnym uwzględnieniem klasztorów na ziemiach polskich*, Lublin 1986.

Die Ritterorden erschienen in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts in Polen. Die frühesten – um das Jahr 1154 – waren die Johanniter, deren Hauptsitze (insgesamt über 30) in den westlichen und nördlichen Gebieten Polens, d. h. in Schlesien, der Neumark und Pommern, lagen. Diese Tendenz verstärkte sich im 14. Jahrhundert, nachdem die Johanniter ihre Anwesen in Klempolen, Kujawien und Pommerellen verloren hatten, sowie nach der Übernahme der im Westen konzentrierten Landgüter des liquidierten Tempelordens.

Außer der Betreuung der Hospitale befaßten sich die Johanniter mit der Seelsorge, deren Bedeutung im späten Mittelalter stetig zunahm. Viel geringer war das Gewicht der Templer, die in den 30er Jahren des 13. Jahrhunderts in Polen erschienen und sich – ähnlich den Johannitern – hauptsächlich in Schlesien, der Neumark und Pommern niederließen<sup>37)</sup>.

Um das Jahr 1216 gründete Christian, der Missionsbischof von Preußen, den Orden der Ritter Christi als seine eigene »Bischofsmiliz«, die ihn bei der preußischen Mission unterstützen sollte. 1228 ging der Orden in den Dienst des Fürsten Konrad von Masowien über, von dem er Dobrin (davon auch der Namen des Ordens: die Brüder von Dobrin) mit Bezirk erhielt. Doch schloß sich ein Teil der Brüder schon 1235 dem Deutschen Orden an. Die anderen, mit Meister Bruno an der Spitze, erhielten im Jahr 1237 von Fürst Konrad die Grenzbefestigung in Drohiczyn. Allerdings wurde Drohiczyn ein Jahr später durch die Ruthenen erobert, und die Verteidiger gerieten in Gefangenschaft. Der Orden verschwindet nach dem Jahr 1240 aus den Quellen.

Die ersten Mitglieder des Ordens waren in Mecklenburg von Christian angeworben worden, wobei die Zahlenstärke einige zehn Ritter und einen bzw. zwei Kapläne nicht überschritt<sup>38)</sup>. Sie richteten sich wahrscheinlich nach der Livlandregel, derselben Regel, nach der auch der 1202 in Livland entstandene Orden der Schwertbrüder lebte. Letzterer funktionierte trotz seiner formellen Einverleibung in den Deutschen Orden im Jahre 1237 unabhängig unter der Regierung eines eigenen Meisters<sup>39)</sup>.

Der Deutsche Orden gründete in Preußen einen mächtigen Ordensstaat, dessen komplizierte Beziehungen zu den Nachbarn, d. h. zu Polen und Litauen, bis heute unnötige Emotionen wecken. Seine Tätigkeit im westlicheren Europa, hauptsächlich in den deut-

37) Maria STARNAWSKA, *Między Jerozolimą a Łukowem. Zakony krzyżowe na ziemiach polskich w średniowieczu*, Warszawa 1999, S. 25–54, 69–72; DIES., *Zarys dziejów joannitów na ziemiach polskich w średniowieczu*, in: *Zakon Maltański w Polsce*, hg. von Stefan K. KUCZYŃSKI, Warszawa 2000, S. 7–40.

38) Ebd., S. 107–116. Vgl. auch Zenon H. NOWAK, *Milites Christi de Prussia. Der Orden zu Dobrin und seine Stellung in der preussischen Mission*, in: *Die Rolle der Ritterorden in der Christianisierung und Kolonisierung des Ostseegebietes*, hg. von Josef FLECKENSTEIN, Manfred HELLMANN, Sigmaringen 1980, S. 339–352.

39) Friedrich BENNINGHOVEN, *Der Orden der Schwertbrüder. Fratres Milicie Christi de Livonia*, Köln, Graz 1965.

schen Ländern und in Schlesien, wick dem Profil nach nicht von der Tätigkeit der anderen Ritterorden ab<sup>40</sup>).

Eine wichtige Rolle spielten die Chorherren vom Heiligen Grab, in Polen nach dem Sitz des ersten und hauptsächlichen Klosters in Miechów (gestiftet 1163) »Miechowici« genannt. Sie gründeten bis Ende des 12. Jahrhunderts 3 Filialen und im 13. Jahrhundert weitere 8 Filialen, darunter mehrere Hospitalfilialen. Die wichtigste war die Präpositur (mit Hospital) in Neisse (Schlesien), die zum Keim der selbständigen Kongregation der Chorherren vom Heiligen Grab wurde; ihr Verbreitungsgebiet umfaßte auch Schlesien und Böhmen. In Schlesien entstanden die meisten der von den Chorherren vom Heiligen Grab geführten Hospitale. Auf dem Gebiet der Polnischen Krone konzentrierten sie sich auf die Seelsorge.

Die Niederlage der Chorherren vom Heiligen Grab im Konflikt mit Wladislaus Łokietek zu Beginn des 14. Jahrhunderts wurde zum Wendepunkt ihrer Geschichte. Die Folge war, daß sich die schlesische Linie, mit dem Kloster in Neisse an der Spitze, von der Oberherrschaft von Miechów befreite. Jedoch erleichterte die erzwungene schnelle Polonisierung des Klosters in Miechów die spätere Expansion der »Miechowici« im Land Przemyśl, wo das im Jahre 1394 gestiftete Kloster in Przeworsk zum zentralen Haus der Chorherren vom Heiligen Grab wurde. Die über ca. 30 Präposituren, Pfarren und Hospitale verfügende Kongregation von Miechów wurde zum europäischen Zentrum der Chorherren vom Heiligen Grab, das dem Ordensgeneral in Perugia nur formell unterstellt war<sup>41</sup>).

Zu den Ritterorden zählten ebenfalls die Kreuzherren von der Buße der heiligen Märtyrer, die in den Jahren 1257–1263 wegen der Kreuzzüge gegen die damals noch heidnischen prußischen Stämme von Prag nach Krakau berufen wurden. Sie befaßten sich mit der Seelsorge, weshalb sie (neben den Franziskanern und Benediktinern) nach dem Jahr 1386 an der Christianisierung Litauens teilnahmen (Präposituren in Bystrzyca und Twerz sowie eine Pfarre in Miedniki)<sup>42</sup>.

Als erster typischer Hospitalorden auf polnischem Boden ist der Orden des heiligen Geistes zu nennen. Das erste und gleichzeitig größte Kloster der Hospitaliter vom Heiligen Geist wurde durch den Krakauer Bischof Iwo Odrowąż um das Jahr 1220 in Prądnik in der Nähe von Krakau gestiftet. Im Jahre 1244 wurde es durch Bischof Prandota nach Krakau umgesiedelt, indem er den Hospitalitern vom Heiligen Geist ein Grundstück

40) Marian BISKUP, Gerard LABUDA, *Dzieje Zakonu Krzyżackiego w Prusach. Gospodarka – Społeczeństwo – Państwo – Ideologia*, Gdańsk 1986 (dt. Übers.: *Die Geschichte des Deutschen Ordens in Preußen*, Osnabrück 2000); Dieter ZIMMERLING, *Der Deutsche Ritterorden*, Düsseldorf, Wien, New York 1988; *Państwo Zakonu Krzyżackiego w Prusach. Podziały administracyjne i kościelne od XIII do XVI wieku*, hg. von Zenon Hubert NOWAK, Toruń 2000.

41) STARNAWSKA, *Od Jerozolimy* (wie Anm. 37), S. 73–106. Vgl. ELM, *Ordres* (wie Anm. 29), S. 177.

42) STARNAWSKA, *Od Jerozolimy* (wie Anm. 37), S. 147–153. Vgl. ELM, *Ordres* (wie Anm. 29), S. 175.

nördlich der Marienkirche sowie die Kirche zum hl. Kreuz überließ. Im 15. Jahrhundert verfügten einige zehn Krakauer Heiliggeistbrüder über Wirtschafts- und Hospitalgebäude für ca. 350 Leute sowie über separate Räume für Ordensbrüder und -schwestern. Um die Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert entstanden mehrere Hospitale der Hospitaliter vom Heiligen Geist in Klein- und Großpolen sowie 3 in Schlesien<sup>43)</sup>.

Beinahe abwesend dagegen waren in Polen die Antoniter, die lediglich am Anfang des 14. Jahrhunderts in Brieg in Schlesien und am Anfang des 16. Jahrhunderts in Frauenburg im Ermland erschienen<sup>44)</sup>.

Den zweiten wichtigen Hospitalorden, der auf dem Gebiet der Polnischen Krone tätig war, stellten die Kreuzherren mit dem roten Stern dar; dieser Orden entstand in den 30er Jahren des 13. Jahrhunderts in Prag. Von hier kam er nach Schlesien, wo er in den Jahren 1242–1248 sein Hauptkloster und Hospital bei der Kirche St. Mathias in Breslau gründete<sup>45)</sup>. Es bildete das Zentrum der polnischen Kongregation des Ordens, die ca. 9 Hospitale und Pfarren in Schlesien und Kujawien umfaßte. Ähnlich wie die Hospitaliter vom Heiligen Geist hatte er einen kleinen Schwesterzweig. Im Gegensatz zu den Heiliggeistbrüdern verzichteten die Kreuzherren mit dem roten Stern aber allmählich auf die Hospitaltätigkeit, um sich mit der Pfarrseelsorge zu befassen<sup>46)</sup>.

#### MÖNCHE UND CHORHERREN: EINE BILANZ

Die seit dem 11. Jahrhundert und durch das ganze Mittelalter hindurch andauernde Expansion der Mönchs- und Regularkanonikerorden umfaßte ganz Polen und alle Milieus, konzentrierte sich jedoch deutlich auf die ländlichen Gebiete. Diese wurden auch mit einem für das damalige Bevölkerungs- und Wirtschaftspotential relativ dichten Klosternetz bedeckt.

Die dominierende Rolle spielten die Benediktiner und Zisterzienser, die am Ende des Mittelalters über 60 Abteien und Präposituren verfügten. Samt den Kartäuserklöstern sind das beinahe 70 Mönchsgemeinschaften auf polnischem Boden um das Jahr 1500. Während des um 1400 auftretenden Apogäums in der Zahlenstärke der Konvente konnten immerhin noch 1500 Mönche verbleiben. Jedoch überschritt im Jahre 1500 ihre Zahlenstärke nicht die Marke von 1000.

Die Chorherren (ohne den Deutschen Orden) besaßen am Ende des Mittelalters ca. 150 Klöster und Präposituren. Die meisten von ihnen waren jedoch klein und oft mit ei-

43) STARNAWSKA, *Od Jerozolimy* (wie Anm. 37), S. 128–144.

44) *Ebd.*, S. 145f.

45) Marek SŁOŃ, *Szpitala średniowiecznego Wrocławia*, Warszawa 2000, S. 131–147.

46) STARNAWSKA, *Od Jerozolimy* (wie Anm. 37), S. 118–127. Vgl. auch ELM, *Ordres* (wie Anm. 29), S. 176.

nem bzw. nur mehreren Kanonikern besetzt; demzufolge ist die Anzahl der Kanoniker als nur geringfügig größer als die Zahl der Mönche zu schätzen.

Am Ende des Mittelalters verfügten die Nonnen und Chorfrauen über insgesamt 50 Klöster sowie über eine schwer abschätzbare Anzahl von Schwesterngemeinschaften bei den Klöstern der Hospitaliter vom Heiligen Geist und der Kreuzherren mit dem roten Stern (sowie des Deutschen Ordens). Da die Frauenabteien im allgemeinen relativ zahlreich waren, kann die Anzahl der Nonnen und Schwestern zu dieser Zeit auf ca. 1000 geschätzt werden.

Etwa 3000 Mönche und Nonnen saßen gegen Ende des Mittelalters in ca. 270 Mönchs- und Kanonikerklöstern und -präposituren, von denen die meisten klein waren. Die Anzahl großer konventualer Klöster überschritt nicht die Zahl von 100. Sie waren unregelmäßig verteilt: Über ein Drittel der Männer- und über die Hälfte der Frauenklöster lag in Schlesien, der Neumark, Pommern und Preußen, also außerhalb der Grenzen der Polnischen Krone. Im Jahr 1500 befanden sich auf dem Boden des Königreichs Polen und des Großherzogtums Litauen ca. 170 Mönchs- und Kanonikerklöster und -präposituren mit ca. 1300 Mönchen sowie ca. 17 Frauenabteien mit ca. 350 Nonnen.

Ein mittelgroßes Mönchs- und Kanonikerkloster verfügte am Ende des Mittelalters über ungefähr 1 Stadt und 20 Dörfer bzw. Dorfteile. Nur wenige besaßen ein zwei- oder dreifaches Vermögen, die meisten hatten ein wesentlich geringeres, bis hinab auf eine Siedlung bzw. mehrere Siedlungsteile von verschiedenen Siedlungen. Wenn wir einen (wahrscheinlich zu niedrig angesetzten) Durchschnitt von 3–5 Besitztümern je Kloster bzw. Präpositur annehmen, so erhalten wir eine Menge von ca. 1000 Dorfbesitztümern und einigen zehn Städten mit einigen zehntausend Untertanen, von denen im Jahre 1500 ca. 60% außerhalb der Polnischen Krone und des Großherzogtums Litauen lebten. Dies zeigt den Penetrationsumfang der Mönchs- und Kanonikerorden im Dorfmilieu sowie ihre Bedeutung bei dessen Evangelisation und der Entwicklung des Pfarrernetzes, der sozialen Pflege, der wirtschaftlichen, kulturellen und künstlerischen Tätigkeit<sup>47)</sup>.

Von den Mönchs- und Kanonikerorden griffen im späten Mittelalter nur die Hospitalorden und die Augustiner-Chorherren in die schwierigen und für sie fremden Stadtmilieus aus<sup>48)</sup>. Diese Situation änderte sich, als der neue Ordenstyp der Mendikanten erschien<sup>49)</sup>.

47) DERWICH, Mnisi i klasztory (wie Anm. 10).

48) Marek DERWICH, Les moines dans les villes polonaises au Moyen Age, in: Les moines dans la ville. Actes du colloque de Lille, 31 mars et 1<sup>er</sup> avril 1995 (Histoire Médiévale et Archéologie, 7), Paris 1996, S. 77–86; DERS., Mnisi w polskim mieście średniowiecznym, in: Ecclesia et civitas. Kościół i życie religijne w mieście średniowiecznym, hg. von Halina MANIKOWSKA, Hanna ZAREMSKA (Colloquia Mediaevalia Varsoviensia, III), Warszawa 2002, S. 143–160.

49) Marek DERWICH, Zakony a miasta w Polsce średniowiecznej i nowożytnej. Próba syntezy, in: Miasta i mieszczaństwo w Europie Środkowo-Wschodniej do połowy XIX wieku, hg. von Krzysztof MIKULSKI, Toruń 2003 (im Druck).

## BETTELORDEN

Die Dominikaner und Franziskaner erschienen in Polen, gleich nachdem ihre Orden entstanden waren. Dies wurde anfangs nur in geringem Maße durch die schnell fortschreitende Urbanisierung der polnischen Länder beeinflusst, denn in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts waren die polnischen Städte nicht besonders zahlreich und noch relativ schwach. Die größere Urbanisierung des westlichen und nördlichen Teils (Schlesien, Pommern, Preußen) bewirkte dann aber, daß gerade hier die meisten Bettelorden entstanden.

Grundsätzliche Bedeutung für die Expansion der Dominikaner und Franziskaner auf polnischem Boden hatte die Gunst der meisten Bischöfe sowie der Fürsten (und Fürstinnen). Die Unterstützung seitens der Bischöfe (hauptsächlich für die Dominikaner) war durch den Mangel an örtlichem Klerus sowie durch den zunehmenden Bedarf an Seelsorge und Predigtum bestimmt. Die Förderung durch die Fürsten dagegen (die hauptsächlich den Franziskanern zugute kam) war sicherlich mit der Popularität der franziskanischen Ideen an den Fürstenhöfen Ostmitteleuropas (der Arpaden und Přemysliden) verbunden, mit denen die polnischen Piasten verschwägert waren<sup>50</sup>. Der Umfang des Einflusses der ersten Franziskaner an den polnischen Fürstenhöfen zeigt sich darin, daß 21 Vertreter der Piastendynastie, darunter 8 Piastenklarissen (seit Anfang des 14. Jahrhunderts), in Franziskanerkirchen begraben wurden<sup>51</sup>.

## DOMINIKANER UND FRANZISKANER

Die Initiative zur Berufung der Dominikaner kam aus dem Krakauer Dommilieu. Die Hauptrolle spielte dabei der Krakauer Bischof Iwo Odrowąż. Mehrere Personen aus seiner Umgebung, darunter sein Verwandter Hyazinth, absolvierten ihr Noviziat und ihre Ordensschulung in Italien und gründeten nach ihrer Rückkehr im Jahre 1222 das erste Kloster in Krakau. Dieses Kloster bildete das Zentrum der polnischen Dominikanerprovinz, die anfänglich (vom 14. Jahrhundert an) Böhmen und Mähren mit umfaßte. Zu Be-

50) Vgl. Jerzy KŁOCZOWSKI, *Zakony żebracze w Polsce średniowiecznej*, in: *Zeszyty Naukowe KUL* 21 (1978) Nr. 1, S. 48–56; DERS., *The Mendicant Orders between the Baltic and Adriatic Seas in the Middle Ages*, in: *La Pologne au XV<sup>e</sup> Congrès International des Sciences Historiques à Bucarest, Wrocław 1980*, S. 95–110; DERS., *Les ordres mendiants en Europe de Centre-Est et du Nord*, in: *L'Eglise et le peuple chrétien* (wie Anm. 29), S. 187–200; Gabriela WAŚ, *Zakony mendykankie na Śląsku w średniowieczu*, in: *Sobótka* 53 (1998) S. 415–434.

51) Kazimierz JASIŃSKI, *Franciszkańskie pochówki Piastów*, in: *Zakony franciszkańskie w Polsce*, hg. von Jerzy KŁOCZOWSKI, Bd. 1: *Franciszkanie w Polsce średniowiecznej*, Tl. 2–3: *Franciszkanie na ziemiach polskich*, Lublin 1989, S. 177–194.

ginn des 14. Jahrhunderts existierten auf polnischem Boden schon über 30 Dominikanerklöster, darunter allein 12 in Schlesien<sup>52</sup>).

Noch erfolgreicher waren die Franziskaner, die in den Jahren 1236–1237, also gleich nach der Beendigung der Konsolidierung des Ordens, in Polen erschienen. Die ersten Franziskaner kamen aus Prag und ließen sich in Krakau und Breslau nieder. Am Anfang des 14. Jahrhunderts verfügten sie schon über 40 Klöster, wobei sich die Hälfte davon in Schlesien befand. Der Umfang der zwei Franziskanerprovinzen, die den polnischen, böhmisch-polnischen und sächsischen Raum umfaßten, war zu dieser Zeit gleitend. Die böhmisch-polnische Provinz (ab dem 15. Jahrhundert polnische) konstituierte sich letztendlich nur aus dem Gebiet der Polnischen Krone sowie den oberschlesischen Kustodien<sup>53</sup>).

Infolge dieser schnellen Expansion besaß schon im 13. Jahrhundert praktisch jede größere Stadt in Polen ihr Bettelordensklöster. Während jedoch in Westeuropa die Koexistenz von Dominikaner- und Franziskanerklöstern in einer Stadt die Regel war, bildete eine derartige Situation in Polen die Ausnahme. Eine solche war das am dichtesten urbanisierte Niederschlesien, wo die beiden Bettelorden in Breslau, Schweidnitz, Liegnitz und Glogau nebeneinander bestanden<sup>54</sup>).

Die allzu schnelle Entwicklung bewirkte am Ende des 13. Jahrhunderts eine Krise beider Orden. Den Kadermangel versuchte man durch Berufung von Brüdern aus den Gebieten Deutschlands auszugleichen, was wiederum zu Streitigkeiten mit den »örtlichen« Brüdern führte. Außerdem hatte diese Rekrutierungsmethode die Unzufriedenheit eines Teils der Herrschenden und der Bischöfe zur Folge, die das Eindringen von Fremden in so wichtige Stellen, wie die Mendikantenklöster es waren, ungern sahen. Es folgte eine deutliche Hemmung der Expansion der Dominikaner und Franziskaner. Seit Anfang des 14. Jahrhunderts wurden neue Klostergründungen zur Seltenheit<sup>55</sup>).

Die Situation änderte sich langsam seit den 30er Jahren des 14. Jahrhunderts, jedoch erschienen zahlreichere neue Dominikaner- und Franziskanerklöster erst in der zweiten

52) Vgl. *Studia nad historią dominikanów w Polsce 122–1972*, hg. von Jerzy KŁOCZOWSKI, Bd. 1–2, Warszawa 1975 (hier DERS., *Zakon braci kaznodziejów w Polsce 1222–1972. Zarys dziejów*, Bd. 1, S. 19–158); Jerzy KŁOCZOWSKI, *Dominikanie polscy na Śląsku w XII–XIV wieku*, Lublin 1956; DERS., *Dominicans of the Polish Province in Middle Ages*, in: *The Christian Community of Medieval Poland*, Wrocław 1981, S. 73–118.

53) Vgl. *Zakony franciszkańskie w Polsce*, hg. von Jerzy KŁOCZOWSKI, Bd. 1: *Franciszkanie w Polsce średniowiecznej*, Tl. 1–3, Lublin 1983–1989 (hier: DERS., *Bracia mniejsi w Polsce średniowiecznej*, Bd. 1, Tl. 1, Kraków 1983, S. 13–108); Jerzy KŁOCZOWSKI, *The Brothers Minor in medieval Poland*, in: DERS., *La Pologne (wie Anm. 8), Nr. IX*; DERS., *Die Minderbrüder im Polen des Mittelalters*, in: *800 Jahren Franz Assisi*, Krems, Stein 1982, S. 318–330; Gabriela WAŚ, *Klasztory franciszkańskie w miastach śląskich i górnośląskich XIII–XVI wieku (Acta Univeritatis Wratislaviensis, 2222, Historia CXLII)*, Wrocław 2000.

54) WAŚ, *Zakony mendykanckie (wie Anm. 50)*, S. 420–422.

55) DERWICH, *Mnisi i klasztory (wie Anm. 10)*.

Hälfte des 14. Jahrhunderts. Dies wurde wahrscheinlich dadurch beeinflusst, daß beide Orden in den russischen und litauischen Gebieten, die im 14. Jahrhundert an die Polnische Krone angeschlossen wurden, eine intensive Missionstätigkeit entfalteten. Bis Ende des 15. Jahrhunderts gründeten die Dominikaner ca. 17–18 Klöster in Ruthenien (Rotrußland). Litauen wurde zur Domäne der Aktivität der Franziskaner, die hier ca. 6 Klöster gründeten. Sie hatten auch mindestens 8 Klöster in Ruthenien<sup>56</sup>.

Die Observantenbewegung erschien in Pommern und Preußen schon im 14. Jahrhundert und verbreitete sich am meisten unter den Franziskanern<sup>57</sup>. Entscheidende Bedeutung hatte der Besuch Johannes Kapistrans in Schlesien und Kleinpolen während der Jahre 1453–1454<sup>58</sup>. Seine Aktivität und Predigergewalt trug zum Entstehen von 9 neuen Klöstern in Schlesien bei<sup>59</sup>.

Im Jahre 1453 entstand das Observantenkloster auf dem Stradom in Krakau. Ausgehend von seiner Benennung, die dem Namen des hl. Bernardino von Siena (kanonisiert 1450) folgte, begann man die polnischen Observanten als »Bernardiner« zu bezeichnen. Sie erzielten einen durchschlagenden Erfolg, dessen Ausmaß nur mit dem der ersten Expansionsperiode der Dominikaner und Franziskaner vergleichbar ist. Im Jahre 1517 zählte die neu entstandene Bernardinerprovinz 25 Klöster, darunter 16 in der Polnischen Krone, 3 in Masowien sowie 6 in Litauen und Ruthenien. In dem ältesten, bis zum Jahr 1530 reichenden Teil des Totenverzeichnisses der polnischen Bernardiner ist der Tod von 1013 Brüdern eingetragen<sup>60</sup>.

Diese Zahl veranschaulicht das Ausmaß des Erfolgs der Bernardiner sowie die Bedeutung und Popularität, die sie in der spätmittelalterlichen Gesellschaft erzielten. Ihre Klöster, die immer außerhalb der Stadtmauern in den Vorstädten lokalisiert waren, bildeten für diese Milieus wichtige gottesdienstliche und allgemein religiöse Zentren. Die Bernardiner rekrutierten sich hauptsächlich aus dem Bürgertum (zu fast zwei Drittel) und dem

56) Jerzy KŁOCZOWSKI, *Les ordres mendiants en Pologne à la fin du Moyen Age*, in: *Acta Poloniae Historica* 15 (1967) S. 5–38.

57) Jerzy KŁOCZOWSKI, *L'Observance en Europe centrale-orientale au XV<sup>e</sup> siècle*, in: *Rinnovamento del Francescanesimo l'osservanza. Atti del II Convegno Internazionale, Assisi 20–22 ottobre 1983*, Perugia 1985, S. 169–181.

58) Johannes HOFER, *Johannes Kapistran. Ein Leben im Kampf um die Reform der Kirche*, Bd. 1–2 (Bibliotheca Franciscana, 1–2), Rome, Heidelberg 1964–1965, Bd. 1, S. 526, Bd. 2, S. 192–260; Marek DERWICH, *Jean Capistran et les Juifs: exemple de Silésie*, in: *Les Chrétiens et les Juifs dans les sociétés de rite grec et latin: approche comparative*, hg. von Michel DMITRIEV, Christian TOLLET, Paris 2003 (im Druck).

59) Gabriela WAŚ, *Śląskie klasztory franciszkanów obserwantów w XV wieku*, in: *Studia z dziejów Europy Zachodniej i Śląska*, hg. von Rościław ŻERELIK, Wrocław 1995, S. 68–104; *Dies.*, *Klasztory* (wie Anm. 53), S. 95–124.

60) Małgorzata MACISZEWSKA, *Klasztory bernardyńskie w miastach Królestwa Polskiego i Wielkiego Księstwa Litewskiego w latach 1453–1514. Procesy fundacyjne i lokalizacja*, in: *Klasztor w mieście średniowiecznym i nowożytnym*, hg. von Marek DERWICH, Anna POBÓG-LENARTOWICZ (*Opera ad historiam monasticam spectantia*, Ser. I, Colloquia 4) Wrocław, Opole 2000, S. 567–577.

Bauerntum (nicht weniger als ein Viertel). Diese soziale Herkunft der Brüder sowie die Lokalisierung der Klöster begünstigte die Entwicklung verschiedener Organisationsformen von gesellschaftlichen Gruppen (Bruderschaften) sowie das Propagieren der Volks-, hauptsächlich Marienreligiosität<sup>61</sup>).

#### AUGUSTINER-EREMITEN UND KARMELETER

Allmählich begannen in Polen auch andere Bettlerorden aufzutreten. Da sie keine so starke Unterstützung durch die Herrscher und Bischöfe hatten wie ihre Vorgänger (Dominikaner und Franziskaner), mußten sie vor allem auf die Wohltätigkeit der Bürger rechnen. Kein Wunder also, daß sie sich zunächst in den am besten urbanisierten Gebieten (Pommern und Schlesien) niederließen, in Städten, wo noch kein anderer Bettelorden existierte, und in den größten Stadtzentren, wo sich mehr als ein Bettelordenskloster halten konnte.

Die Augustiner-Eremiten erschienen zunächst in Pommern, der Neumark und Niederschlesien. Die Entwicklung des Ordens fiel in die Jahre 1340–1360, also zur Zeit der Krise der Dominikaner und Franziskaner. In dieser Zeit entstanden ihre neuen Klöster in Schlesien (u. a. in Breslau), in Preußen, in Masowien (das bisher bezüglich der Entwicklung des Klosternetzes vernachlässigt war, jetzt aber gleich drei Augustinerklöster erhielt) und in Krakau. Die Augustiner-Eremiten in Masowien befaßten sich mit der Seelsorge und Missionstätigkeit in Litauen und Ruthenien. Am Ende des 14. Jahrhunderts und in der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden weitere kleine Klöster dieses Ordens, hauptsächlich in Kleinpolen sowie in Litauen und Ruthenien<sup>62</sup>).

Das erste Karmeliterkloster auf polnischem Boden entstand um das Jahr 1380 in Danzig als Stiftung des Hochmeisters des Deutschen Ordens. Zwei Jahre später stiftete König Wenzel IV. in Striegau (Schlesien) das zweite. Auf dem Gebiet der Polnischen Krone wurden die Karmeliter von König Wladislaus Jagiello unterstützt. Er und seine Frau Jadwiga beriefen Karmeliter aus Prag in das 1395–1397 in Krakau-Garbary (»Gerberei«) gestiftete Kloster, um die Wende 1399/1400 auch nach Posen. Das Kloster zum hl. Fronleichnam in Posen wurde schnell zur einem der wichtigsten Pilgerorte. Im 15. Jahrhundert entstanden noch andere Karmeliterklöster in der Polnischen Krone, in Litauen sowie in Pommern und Preußen<sup>63</sup>).

61) Małgorzata MACISZEWSKA, *Klasztor bernardyński w społeczeństwie polskim 1453–1530*, Warszawa 2001.

62) Vgl. Grzegorz UTH, *Szkie historyczno-biograficzny zakonu augustiańskiego w Polsce*, Kraków 1930; Wojciech KOLAK, *Klasztor augustianów przy kościele św. Katarzyny w Krakowie*, Kraków 1982; Zofia KRATOCHWIL, *Augustianie w metropolii lwowskiej od końca XIV do połowy XIX wieku*, in: *Roczniki Teologiczno-Kanoniczne* 42 (1995) Nr. 4, S. 65–104; WĄS, *Zakony mendykanckie* (wie Anm. 50), S. 425f., 432f.

63) Tadeusz M. TRAJDOS, *U zarania karmelitów w Polsce*, Warszawa 1993; WĄS, *Zakony mendykanckie* (wie Anm. 50), S. 426f., 433.

## WEIBLICHE BETTELORDEN UND BEGINEN

Die ersten Klarissenklöster in Polen erschienen Mitte des 13. Jahrhunderts, die ersten Dominikanerinnenklöster am Ende dieses Jahrhunderts. Als charakteristisch ist das Patronat des Fürsten über ihre Klöster anzusehen. Vorwiegend für die Herrscher-Witwen und Fürstentöchter vorgesehen, bildeten sie Familiennekropolen der einzelnen Piastenlinien. Ihren elitären Charakter bewahrten sie bis zum Ende des Mittelalters, wobei jedoch die Rekrutierung von Bürgerpatriziat (z. B. in Breslau) zugelassen war. Insgesamt entstanden nur 9 derartige Klöster. Das einzige Bernardinerinnenkloster (Observantinnenkloster) entstand im Jahre 1459 in Krakau<sup>64</sup>.

Die Anwesenheit von Beginen auf polnischem Boden ist seit der Mitte des 13. Jahrhunderts vor allem in Schlesien und im Ordensstaat in Preußen sowie in den größten Städten der Polnischen Krone belegt. Die Verfolgungen nach dem Jahr 1311 betrafen vor allem Schlesien, wo die Dominikanerinquisition ihre Tätigkeit aufnahm. Seit dem 14. Jahrhundert erscheint die Terziarenbewegung mit ersten Bruderschaften, doch erfolgte die eigentliche Entwicklung erst seit dem 16. Jahrhundert. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts sammelten sich zahlreiche, den Beginen ähnliche Frauengruppen um die Bernardinerklöster<sup>65</sup>.

## BETTELORDEN: EINE BILANZ

Um das Jahr 1500 existierten auf polnischem Boden ca. 210 Männerklöster der Bettelorden. Ihre Zahlenstärke war sehr unterschiedlich – groß in den größeren Städten und gering in den kleinen Städten sowie in den Ostgebieten Polens. Zahlreich waren die Klöster der zu dieser Zeit einen Aufschwung erlebenden Bernardiner. Insgesamt kann die Zahlenstärke der Mendikanten auf ca. 4000 geschätzt werden, wobei mindestens  $\frac{1}{4}$  davon die Bernardiner (Franziskaner-Observanten) ausmachten. In den 10 Klarissen-, Dominikanerinnen- und Bernardinerinnenklöstern lebten – aufgrund der relativ großen Zahlenstärke der einzelnen Konvente – ca. 500 Schwestern. Unbekannt, aber sicherlich hoch, war die Anzahl der Terziaren- und besonders Terziarinnen- und Beginengemeinschaften, deren Zahlenstärke wohl die der Klausurschwestern überstieg.

Auf polnischem Boden bestanden also um das Jahr 1500 ca. 220 Bettelordensklöster mit ca. 4500 Brüdern und Schwestern. Sie waren sehr unregelmäßig verteilt. Ungefähr  $\frac{1}{3}$

64) KŁOCZOWSKI, Zakony (wie Anm. 17), S. 484–489, 511; BORKOWSKA, Zakony (wie Anm. 21), S. 197f.

65) Ebd. Vgl. ferner WYROZUMSKI, Beginki (wie Anm. 33); Danuta LAPIS, Bohdan LAPIS, Beginki w Polsce w XIII–XV wieku, in Kwartalnik Historyczny 79 (1972) S. 521–544; BORKOWSKA, Zakony (wie Anm. 21), S. 198; Marek L. WÓJCIK, Beginki głupezyckie, in: Klasztor w mieście średniowiecznym i nowożytnym (wie Anm. 60), S. 583–590.

der Männerklöster befand sich in Schlesien, der Neumark, Pommern und Preußen, nicht weniger als die Hälfte der Frauenklöster in Schlesien. Auf dem Gebiet der Polnischen Krone und des Großherzogtums Litauen existierten ca. 126 Männerklöster mit 2000–2500 Brüdern und 5 Frauenklöster mit ca. 250 Schwestern<sup>66</sup>).

Die mittelalterlichen Mendikanten waren vorwiegend unter der Stadtbevölkerung tätig, die allerdings nur einen relativ niedrigen Prozentsatz (um das Jahr 1500 nicht höher als 16%) der polnischen Bevölkerung bildete. Der Einfluß der Mendikanten auf die Dorfbevölkerung war beschränkt; hier waren die Mönche und Regularkanoniker tätig. Auch in den Städten bildeten die Bettelorden nicht die einzigen Vertreter der (neueren) Ordensbewegung; neben ihnen waren hier besonders die Augustiner-Chorherren von Bedeutung.

In Breslau existierten am Anfang des 16. Jahrhunderts 11 Klöster mit 404 Mönchen und Nonnen (sowie 5 Reklusen), darunter 5 Kanonikerklöster (Augustiner-Chorherren, Prämonstratenser, Johanniter und Kreuzherren mit dem roten Stern: insgesamt 88 Kanoniker), 4 Bettelordensklöster (Augustiner-Eremiten, Observanten, Dominikaner und Franziskaner: insgesamt 205 Brüder) und 2 Frauenklöster (Klarissen und Dominikanerinnen: insgesamt 113 Schwestern). Zur gleichen Zeit bestanden auf dem Gebiet der Krakauer städtischen Agglomeration 13 Klöster, darunter 2 Mönchsklöster (Benediktiner aus Tyńiec und Zisterzienser aus Mogiła: insgesamt ca. 40–50 Mönche), 6 Regularkanonikerklöster (Chorherren vom Heiligen Grab, Hospitaler vom Heiligen Geist, Augustiner-Chorherren, Kreuzherren von der Buße und Pauliner: insgesamt ca. 80 Kanoniker), 5 Bettelorden (Augustiner-Eremiten, Bernardiner, Dominikaner, Franziskaner und Karmeliter: insgesamt ca. 250 Brüder) und 3 Frauenklöster (Bernardinerinnen, Klarissen und Prämonstratenserinnen: insgesamt ca. 100 Schwestern)<sup>67</sup>). Die zahlenmäßige Dominanz der Bettelordensbrüder ist unübersehbar, im Unterschied zur Zahl ihrer Klöster.

#### KLOSTERLEBEN IN POLEN: EIN BILANZVERSUCH

Um das Jahr 1500 bestanden auf polnischem Boden ca. 490 Klöster und Präposituren verschiedener Größe, darunter ca. 430 der männlichen (nur die Hälfte davon war konventual) und 60 der weiblichen Zweige. Sie zählten insgesamt ca. 6000 Mönche und Klausurnonnen. Die Anzahl der Mönche war über viermal größer als die der Nonnen; berücksichtigt man jedoch auch die Beginnen und Terziarinnen, wird diese Überlegenheit geringer.

In den Grenzen des Königreichs Polen und des Großherzogtums Litauen existierten zu dieser Zeit ca. 319 Klöster mit ca. 3900–4400 Mönchen und Nonnen, darunter 296 Männerklöster mit ca. 3300–3800 Mönchen und 22 Frauenklöster mit ca. 600 Nonnen.

66) DERWICH, Mnisi i klasztory (wie Anm. 10).

67) KŁOCZOWSKI, Zakony (wie Anm. 17), S. 522f.

Die Bevölkerung in diesem Gebiet wird auf ca. 7 Millionen geschätzt, wobei die Katholiken über die Hälfte der Population bildeten. Auf einen Mönch kamen also durchschnittlich etwas mehr als 1000 Gläubige, auf eine Nonne ca. 6000. Dieses Verhältnis bildete ein mehrfaches desjenigen in Westeuropa.

Obwohl alle angeführten Zahlen sehr unsicher sind, erlauben sie doch, sich über das Ausmaß des behandelten Phänomens klar zu werden. In den mit Klöstern am meisten gesättigten Ländern, besonders in Schlesien, näherte sich der prozentuale Anteil der Mönche und Nonnen an der Gesamtpopulation dem Standard Westeuropas an. Die Dichte des Klostersnetzes auf polnischem Boden war jedoch sehr unregelmäßig; besonders die Gebiete östlich der Weichsel waren deutlich vernachlässigt. Eine Änderung in dieser Hinsicht brachte erst die Neuzeit.

Die fünf großen Entwicklungslinien des mittelalterlichen Klosterlebens – die Mönchs-, Regularkanoniker-, Mendikanten- und die damit verbundene Terziarlinie sowie die Frauenlinie – verliehen der Christianisierung und Evangelisation der polnischen Gesellschaft ihr spezifisches Gepräge, indem sie Geistigkeit und Religiosität gestalteten, verschiedene Initiativen und gesellschaftliche Gruppen organisierten und sich mit Philanthropie, Wohltätigkeit, Edukation und Wirtschaftstätigkeit befaßten. Jede Linie hatte ihre Aufstiegs- und Niedergangsphasen, alle wiesen eine große Adaptationsfähigkeit und Empfänglichkeit für notwendige Änderungen auf.